



Speziell in der Qualifizierungsphase nach der Promotion klagen Jungwissenschaftlerinnen oft über unsichere Berufsperspektiven.
Foto: Ullstein bild – image-BROKER / Artur Cupak

Jungwissenschaftlerinnen auf neuen Wegen

»Kurswechsel«-Konferenz an der Goethe-Universität zeigt (Post-)Doktorandinnen berufliche Perspektiven auf

Ein interessantes Fach studiert, einen guten Abschluss hingelegt und dann die Chance erhalten, zu promovieren: Der Einstieg in die akademische Welt ist nach wie vor für viele Hochschul-Absolventinnen sehr verlockend. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin oder Stipendiatin, manchmal aber auch ‚nur‘ mit einem Lehrauftrag versehen, übernehmen dann die jungen Akademikerinnen vielfältige Aufgaben in Forschung und Lehre. Doch nicht wenige Doktorandinnen und weibliche Postdocs kommen dann an einen Punkt, an dem die berufliche Zukunft mit einem großen Fragezeichen versehen wird: Schafft man es, angesichts sich verdüsternder Chancen an der Hochschule die Promotion zu einem glücklichen Ende zu führen? Sollte man die Zeit nicht besser darauf verwenden, an einem beruflichen Plan B zu arbeiten? Will man nach der Promotion wirklich noch an einer Habilitation arbeiten, auch wenn sich abzeichnet, dass Professuren in der eigenen Disziplin sehr rar gestreut sind? Oder vertraut man einfach darauf, dass aus dem befristeten Vertrag einmal doch eine dauerhafte Stelle im Mittelbau wird? Fragen, mit denen sich heute viele Jungwissenschaftlerinnen auseinandersetzen müssen.

Berufliche Zweigleisigkeit(en)

Der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWin, www.buwin.de, S.IV) 2017 stellt fest, „dass akademische Karrieren vielfach mit mangelnder Planbarkeit, unsicheren Perspektiven und problematischen Beschäftigungsbedingungen einhergehen.“ Dies betreffe weniger die Promotionsphase als vielmehr die Qualifizierungsphase nach der Promotion. Über die Qualifizierungsphase wird Folgendes gesagt: „80 Prozent des 35- bis 44-jährigen hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulpersonals (ohne Professorinnen und Professoren) waren im Jahr 2014 befristet beschäftigt.“ Außerdem wird die „vergleichsweise geringe Transparenz bei Berufungsverfahren“ und die „im Karriereverlauf späte Entscheidung über den dauerhaften Verbleib im Wissenschaftssystem“ bemängelt.

Wie gehen speziell Jungwissenschaftlerinnen mit dieser Situation um? Patrícia Andréa Freire Tenzer fährt zweigleisig: Die gebürtige Brasilianerin lebt seit 2005 in Deutschland. Ihre Promotion handelt vom Thema Innovation im Bereich Erwachsenenbildung und sie arbeitet zurzeit in dem Fach als Lehrbeauftragte. Sie bemüht sich darüber hinaus, für ein mögliches Habilitationsprojekt Drittmittel zu akquirieren. Freire Tenzer arbeitete bereits in Brasilien unter anderem

Die Karrierekonferenz „Kurswechsel“ am 28. September bietet vielseitige Informationen zu Einstiegsmöglichkeiten in Wirtschaft, Industrie, außeruniversitäre Forschung und weitere Felder. (Post-)Doktorandinnen aus dem ganzen Bundesgebiet sowie Unternehmen und Institutionen können einen Tag lang im Rahmen der innovativen Konferenz Kontakte knüpfen, Fragen stellen, sich bewerben und präsentieren. Das Konferenzangebot besteht aus verschiedenen Formaten, wie z. B. Key-Note, Experten Panel, Job Speed Dating und begleitende Bewerbungsvorträge und Workshops, und findet im Casinogebäude auf dem Campus Westend statt. Die Goethe-Universität und Mentoring Hessen organisieren erstmalig diese Konferenz in Zusammenarbeit mit dem Koordinationsbüro „Frauen mit Format“, dem Exzellenzcluster „Normative Orders“, GRADE – Goethe Research Academy for Early Career Researchers – und dem Gleichstellungsbüro.

Infos zur Karrierekonferenz „Kurswechsel“ und Anmeldung unter www.kurswechsel-konferenz.de.

Kontakt: Adrienne von Hochberg, Konferenzbüro Kurswechsel 2017/Frauen mit Format, Goethe-Universität. Tel. (069) 798-17263, kurswechsel@uni-frankfurt.de

als Marketingberaterin, Personalentwicklerin und Trainerin für Unternehmenskommunikation und Führungskräfteentwicklung. Sie möchte gerne auch in Deutschland in Festanstellung arbeiten und dabei einen Mehrwert für eine Firma oder Universität erbringen. Dabei sieht sie großes Potenzial in ihrem aktuellen Forschungsthema: „Ich denke, dass das Thema Umlernen in biographischen Grenzsituationen gerade für den Bereich Personalentwicklung sehr interessant sein dürfte.“

Dass die im akademischen Betrieb erworbenen Fachkenntnisse und Kompetenzen nicht gering geschätzt werden sollten, bestätigt Marie-Luise Sessler: Die promovierte Mediävistin arbeitet heute bei der Frankfurter Sparkasse und leitet dort das Innovation Lab zum Thema Innovation und Digitalisierung: „Ausgeprägte rhetorische Fähigkeiten oder Denken in komplexen Konstellationen, wie es in Fächern wie der Philosophie vermittelt wird, stellen wirkliche Pluspunkte gegenüber Bewerbern dar, die direkt und ohne Um-

wege in die Wirtschaft gegangen sind.“ Sessler entschied sich noch während ihrer geisteswissenschaftlichen Promotion, ein Duales Studium der Betriebswirtschaft aufzunehmen. Auch wenn ihr der Einstieg in die Bankenwelt sehr gut gelungen ist, kennt sie durchaus auch magere Zeiten: „Man wird nicht überall mit offenen Armen empfangen, da man stets als Sonderling gilt. Wichtig ist, bei einem Wechsel in ein komplett anderes berufliches Feld durchaus ein gewisses Durchhaltevermögen zu zeigen und niemals an den eigenen Fähigkeiten zu zweifeln.“

Welche Chancen habe ich, und wenn ja: wie viele?

Adrienne v. Hochberg, eine der beiden Koordinatorinnen von „Frauen mit Format“, hat maßgeblich die im September 2017 an der Goethe-Universität stattfindende „Kurswechsel“-Konferenz vorbereitet und die Finanzierung sichergestellt. Sie erläutert die Zielsetzung der Veranstaltung: „Kurswechsel‘ soll (Post-)Doktorandinnen motivieren, das eigene berufliche Potenzial besser einzuschätzen, den Wechsel aus der Hochschule nicht als Niederlage, sondern als gleichwertige Alternative zu empfinden und vor allem Veränderung als Chance zu be- und ergreifen. Wir bieten mit unserer Konferenz eine einzigartige Gelegenheit, diesen Dialog aufzunehmen und zwar mit vielfältigen Formaten, so dass jede Teilnehmerin eine für ihren Persönlichkeitstyp gerechte Form der Kontaktaufnahme und Präsentation finden kann.“

Wer dem akademischen Betrieb den Rücken kehrt und sich neue berufliche Optionen erschließt, ist damit also keineswegs gescheitert, sondern hat durchaus gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt, betont v. Hochberg: „Die momentane Situation auf dem Arbeitsmarkt ist für einen solchen Wechsel äußerst günstig: der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften wächst stetig in Industrie und Wirtschaft.“ Hier verweist die studierte Historikerin auf BuWin 2017, wonach im Jahr 2014 die Erwerbslosenquote bei Promovierten gerade einmal bei 1,8 Prozent lag. Adrienne v. Hochberg sieht zugleich aber auch die Notwendigkeit aufseiten des Personalwesens, sich noch stärker als bisher auf Jungwissenschaftlerinnen einzulassen: „Auch Recruiter müssen dementsprechend umdenken und neue Wege jenseits der eindeutigen Qualifikation für ein Berufsbild einschlagen, um qualifizierte Mitarbeiterinnen zu finden. Wenn wir mit ‚Kurswechsel‘ bei diesem beidseitigen Umdenken einen Beitrag leisten, welches im Idealfall zu Bewerbungsgesprächen bzw. einer Einstellung führt, sind wir sehr zufrieden.“